

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Diensttage u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2545

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Oktober 1895

18. Jahrgang.

Die neue Einwanderungspolitik der nordamerikanischen Regierung.

Laut einer amtlichen Washingtoner Nachweisung sind am 31. Juli 1894 bis 30. Juni 1895 255 325 Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika angekommen, was im Vergleich zu der Einwanderungszahl des vorangegangenen einjährigen Abschnittes ein Minus von 30 304 Köpfen darstellt. Wenn nun auch dieser verhältnismäßig bedeutende Rückgang der Einwanderung in das große transatlantische Staatswesen theilweise mit auf Rechnung der höchst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu setzen ist, welche während der letzten Jahre in Nordamerika herrschten, so wirken hierbei offenbar doch auch die seit ein paar Jahren in der „Union“ bestehenden beschränkenden Maßregeln gegen die Einwanderung mit ein. Vor Allem muß jetzt aber in den nordamerikanischen Häfen anlangende Fremdlinge nachweisen, daß er sich im Besitze einer Baarsumme von mindestens 100 Dollars befindet, gelingt ihm dieser Nachweis nicht, so muß er dem gelobten Lande der Freiheit und Gleichheit unverweigerlich den Rücken kehren. Die Kunde von dieser Bestimmung hat zweifellos gar viele arme Teufel, welche ihr Glück ebenfalls in Amerika versuchen wollten, von der Reise über die „große Pflüge“ abgehalten, wie streng die Maßregel aber gehandhabt wird, beweist die Thatsache, daß von den 255 325 Einwanderern, welche während des oben genannten Zeitraumes in den Unionshäfen ankamen, über 2000 nicht landen durften, weil sie sich nicht im Besitze der vorgeschriebenen Mittel befanden. Einige Hundert andere Einwanderer erhielten ebenfalls keine Landungs-Erlaubniß, entweder weil sie bestraft

Verbrecher, oder Kranke, oder Almosenempfänger waren, welche Kategorien nach dem neuen Einwanderungsgesetz der Union gleicher Weise keinen Zutritt in das nordamerikanische Staatsgebiet erhalten sollen. Gegen letztere Bestimmungen läßt sich nun allerdings nichts Stichthaltiges einwenden, und auch die Forderung, daß jeder Einwanderer sich im Besitze eines gewissen kleinen Kapitals befinden solle, ist keineswegs so unbillig, der Unionsregierung kann an fast mittellosen Einwanderern nichts liegen. Aber vollkommen ungerecht und gegen den gesunden Menschenverstand verstoßend, ist die weitere Bestimmung des neuen nordamerikanischen Einwanderungsgesetzes, wonach kein Arbeiter auf Kontrakt nach der Union kommen darf. Hierbei wird von den amerikanischen Behörden der Begriff „Arbeiter“ derart ausgedehnt, daß sie unter denselben nicht nur junge Kaufleute u. s. w. rubrizieren, sondern sogar auch Musiker oder Schauspieler, welche auf Kontrakt nach Amerika reisen. Inwiefern ist diese Chikane in der Hauptsache schließlich doch gegen den einwandernden Kontrakt-Arbeiter gewünzt, der den eingeborenen amerikanischen Arbeiter verhaßt ist, weil der fremde Arbeiter im Allgemeinen geringere Bedürfnisse hat und mit geringerem Lohn zufrieden ist, als der Amerikaner. Das Bundesparlament in Washington hat es für gut befunden, dieser fremdenfeindlichen Stimmung in den einheimischen Arbeiterkreisen durch die letztgenannte gesetzgeberische Maßnahme gegen die Einwanderung Rechnung zu tragen und einstweilen darf wohl kaum auf baldige Wiederaufhebung einer solchen engherzigen Maßregel gerechnet werden. Inzwischen hat sich zwar die geschäftliche Lage in den Vereinigten Staaten wieder einigermaßen gebessert, was ja auch speziell

in Deutschland durch die einlaufenden reichlicheren amerikanischen Bestellungen erfreulicher Weise empfunden wird. Aber diese Besserung in den Geschäfts- und Arbeitsverhältnissen jenseits des Atlantiks ist noch keineswegs eine derartige, um nun wieder eine stärkere Auswanderung namentlich aus unserem deutschen Vaterlande nach den transatlantischen Gestaden zu rechtfertigen. Fürs Erste ist in den Vereinigten Staaten selber noch immer Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden, fürs Zweite jedoch besteht auch die neue schroffe Einwanderungspolitik der Unionsregierung noch fort, gerade sie bildet eine deutliche Warnung vor leichtsinniger Auswanderung nach Amerika.

Die Urkunde,

welche in den Schlußstein des Reichsgerichtsgebäudes gelegt wurde, hat folgenden Wortlaut: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Das Haus, zu welchem Wir am 31. Oktober des Jahres 1888 in Gegenwart Unseres erhabenen Verbündeten, des Königs von Sachsen, den Grundstein gelegt haben, ist mit Gottes Hilfe vollendet. Dem obersten Gerichtshofe des Reiches ist damit für seine Thätigkeit eine bleibende und würdige Stätte bereitet. An dieser Stätte wird, wie Wir erwarten, das Reichsgericht, als gewissenhafter Hüter der deutschen Rechtseinheit, auch ferner für die Wohlfahrt und für den Ruhm des Reiches zu wirken bemüht sein. Die von Uns bei der Feier der Grundsteinlegung kund gegebene Hoffnung, daß dem Verlangen des deutschen Volkes nach größerer Einheit seines Rechts durch ein gemeinsames bürgerliches Gesetzbuch in nicht zu ferner Zeit entsprochen werde, geht ihrer Erfüllung entgegen. Es gereicht uns zur Genugthuung, daß zugleich mit dem Einzuge in dieses Haus dem obersten Gerichte die bestimmte Aussicht erwächst auf eine weitere Entfaltung seines Wirkens im Sinne der großen, ihm bei seiner Begründung durch die verbündeten Regierungen und den Reichstag gestellten Aufgabe.

Durchdrungen von der Bedeutung, welche der energischen und gerechten Handhabung der Gesetze für die Erhaltung des inneren Friedens und für die Hebung des Wohlstandes der Nation zukommt, haben Wir beschloffen, im Namen der verbündeten Fürsten und freien Städte in dem neu errichteten Bau gemeinsam mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, als dem Gebietsherrn, und unter Mitwirkung von Vertretern des Reichstages den Schlußstein zu legen. Gottes Segen ruhe auf diesem Hause! Möge die Rechtspflege, die sich hier vollziehen wird, dazu helfen, daß Recht und Gerechtigkeit überall zur Geltung gelange und daß die Treue in allen deutschen Landen wachse! Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsteigenhändigen Namensunterschrift vollzogen und mit Unserem größeren kaiserlichen Inseelgel versehen lassen. Wir befehlen, die eine Ausfertigung in den Schlußstein des Gebäudes niederzulegen, die andere in unserm Archive aufzubewahren. Gegeben Leipzig, den 26. Oktober 1895. Wilhelm I. R. Fürst zu Hohenlohe.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 30. Oktober. Der erste Schnee hat sich schon in der vergangenen Nacht eingestellt, sehr früh in diesem Jahre, viel zu früh zeigt er uns den Beginn des Winters an. Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, die meistens noch dicht belaubten Bäume mit Schnee bedeckt zu sehen, das Schladerwetter, welches diesen ersten Schneefall begleitet hat, wird allerdings der weißen Herrlichkeit bald ein Ende machen. Hoffentlich schiebt nach dieser ersten Stippweise der Winter seinen längeren Besuch noch recht lange hinaus. Die Pabstliche Landstelle in Düvenstedt, groß reichlich 61 Hektar, wurde im gestrigen Zwangsversteigerungstermin beim hiesigen Amtsgericht für 33 000 Mk. von dem Makler Herrn Walter-Hamburg erstanden. Der Güterverkehr auf der Lübeck-Hamburger Bahn ist in diesem Herbst ein außerordentlich lebhafter, die Güterzüge sind meist mit zwei Lokomotiven bespannt und zählen 150 Achsen.

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Oliverio. (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Edelwolf blutete das Herz, als Ziska wirklich herantat, denn der Wagen, unter welchem die Kranke lag, gehörte ihm. Ziska war nicht nur ein Zigeuner und Landstreicher, wie die meisten seines Stammes, sondern eine ganz besonders rohe Natur, die kein Gefühl, kein Erbarmen kannte; auch hatte er wegen Raub- und Mordversuchs wiederholt im Zuchthaus gesessen, was nur noch dazu beigetragen hatte, ihn immer wilder und verstockter zu machen. „Was ist mit Dir?“ sagte er, während er begann, das Heu unter ihr vorzuziehen und auf den Wagen zu laden. „Geht es zu Ende, wie?“ Bald war der Unglücklichen nichts mehr von ihrem Lager geblieben, der Karren war gefüllt und wurde weggeführt. Die alte Zigeunerin war die einzige, die, wenn auch nicht mit ihr, so doch mit dem Knaben Mitleid hatte. Sie humpelte zu ihm und sagte: „Laß Deine Mutter ein paar Tage im Hause liegen, bis es ihr besser geht, dann kann sie uns nachkommen.“ „Im Hause?“ fragte Edelwolf verwundert. „Nun ja, im Armenhause!“ lautete die Antwort, „dort muß man pflegen.“

„Nein, nein,“ rief der Knabe, heftig mit dem Kopf schüttelnd; „nicht in das Armenhaus, Großmutter, — nicht dorthin.“ „Dort sind sie verpflichtet, sie zu pflegen,“ fuhr die Alte fort, während sie sich die Kapuze unter dem Kinn festband. „Sie müssen es.“ „Nein, dorthin soll sie nicht,“ wiederholte Edelwolf bestimmt, und kniete nieder und machte sich daran, das wenige, hier und da noch umher liegende Heu zusammenzusuchen, doch war es kaum genug, um ein kleines Kopfkissen zu ergeben. „Du bist ein Narr!“ rief die Alte verächtlich und sah sich nach ihrem Sohne Ziska um. Edelwolf schwieg. „Ja, ein Narr,“ sagte sie dann noch einmal und legte ihre hagere Hand unter das Kinn des Knaben, „und nicht von unserm Blut.“ „Ich bin kein Narr,“ entgegnete dieser, mit dem Versuch, sich der Alten zu entwenden. Es gelang ihm, worauf er sich gegen die halb zerbrochene Bank lehnte, die sich malerisch von dem grünen Rasen abhob. „Bleib so stehen, mein Junge,“ rief da plötzlich eine angenehme Stimme in bittendem Ton. Der kleine Zigeuner riß die Augen weit auf, ohne sich zu rühren. Ein Fremder, ein kleines Buch in der einen, einen Stift in der anderen Hand, stand vor ihm und blickte scharf in des Knaben Gesicht, dann wieder auf das Papier, dann wieder auf, dann wieder nieder, und so abwechselnd während mehrerer Minuten.

„So, ich danke Dir,“ sagte er darauf; „doch halt — noch eine Minute bitte.“ Dann schlug der Künstler sein Buch zu und die alte Zigeunerin fragte unter Knixen and Grinsen: „Soll ich Ihnen wahr sagen, gnädiger Herr?“ „Nun, was glaubt Ihr wohl, mir sagen zu können?“ fragte dieser mit einem Lächeln zurück, das so viel sagen wollte, als wisse er von seiner Zukunft mehr, als die Alte ihm entdecken könne. „Sie werden einst ein großer Künstler sein,“ hob sie an, „und werden eine reiche Dame heirathen.“ „Ich bin bereits verheirathet,“ unterbrach er sie. „Nein, das sind Sie nicht,“ rief die Alte scharf, „ich täusche mich nie.“ Der Fremde öffnete seine Börse und reichte ihr ein Markstück. „Ihr scheint mir eine geschickte Wahrsagerin zu sein,“ sagte er und fuhr fort: „Ist das Euer Enkelsohn?“ „Nein, er ist keiner von unserem Stamm,“ antwortete sie und betrachtete gierig das Geldstück in ihrer Hand. Edelwolf trat inzwischen näher an den Fremden heran und fragte: „Haben Sie mich gezeichnet?“ „Ja,“ lautete die Antwort. „Wollen Sie mir das sehen lassen?“ Der Fremde schlug sein Buch auf und zeigte dem Kleinen die Skizze.

„Das ist hübsch,“ sagte Edelwolf. „Ich könnte es nicht so machen.“ „Du!“ rief der Künstler. „Ich kann etwas zeichnen,“ fuhr der Knabe fort, „und möchte ein wirklicher Künstler sein.“ „Zeige mir etwas, das Du gezeichnet hast,“ sagte der Andere lächelnd. „Ich habe nichts mehr, die Blätter sind vorige Woche alle ins Feuer geworfen worden,“ erklärte Edelwolf. „So,“ meinte der Künstler kühl, denn er schenkte den Worten des Kleinen wenig Glauben. „Ist jene Frau dort krank?“ flügte er mit einem Blick auf die am Boden Liegende hinzu. „Das arme Geschöpf liegt im Sterben,“ antwortete die Alte die Augen verdrehend, „es steht uns ja allen bevor.“ Der Maler blickte mitleidig auf die Unglückliche nieder. „Wo soll die Aermste hin?“ fragte er. „In das Armenhaus,“ antwortete die Alte, „wir brechen jetzt auf.“ Um den Fremden sammelten sich allmählich mehr der schwarzzägigen Zigeunerinnen, die ihm seine Zukunft prophezeien wollten. Die eine sah in dem Maler an seiner linken Schläfe eine große Erbschaft, die ihm zufallen mußte; eine andere wußte bestimmt, daß er eine Dame aus der Aristokratie heirathen würde. Er suchte sich die schönste unter ihnen aus, ließ sich in ein leichtes Gerändel mit ihr ein, und gab auch ihr, nachdem sie ihm gewahr

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Durch einen Hund getrefft. Der seit einigen Wochen im Dienste des Gutsbesizers Hoffmann in Battinthal bei Tantow lebende Gärtner Neßling...

Von einem Schnellzuge getödtet wurde die Frau des Schlachtermeysters Haase in Spreenbagen. Die Frau wollte den in der Nähe ihres Wohnortes gelegenen Bahnübergang überschreiten...

Wenn der Herr ein Kreuz schickt. Wenig bekannt dürfte die Geschichte des Choralsängers sein, der bei der Einweihung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin vorgetragen wurde...

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungsorgane stets geregelt funktionieren. Erscheinungen wie Appetitlosigkeit...

Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen sind Extrakte von: Sige 1,5 Gr., Moschusparbe, Aloe, Abmyth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Theilen...

Medizinal-Weine: als: Tokayer, Portwein, Malaga, Cherry u. s. w., streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend. Apotheke Ahrensburg.

zeigten sich bei König Karl Anzeichen von Felt-leibigkeit. Trozdem der König ein sehr thätiges Leben führte, wenig schlief, nicht viel aß und auch sonst Alles vermied, was das Leben verschlimmern konnte...

Heirathsversprechen in England werden bekanntlich theuer bezahlt, wenn sie nicht gehalten werden; ein weiser Mann läßt sich das gesagt sein und richtet sein Leben danach ein...

Ein feurer Spaß. Aus Dirschau wird berichtet: Ein Spaß ist einem Gastwirthssohn in der Marienburger Niederung recht theuer zu stehen gekommen...

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November u. Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. einschließlich Bestellgeld...

Die Möbel waren von himmelblauem Atlas und polirtem Sandelholz, den Fußboden deckte ein indischer Teppich von den zartesten Farben. Hier und da standen kleine Tische von fremdartiger Arbeit...

Gemahlin des Grafen Branden-Strehling zu vergessen. Die stolze, mißgunthige Bewegung entging ihm nicht und sein Gesicht wurde um einen Schein bleicher.

„Warum sind Sie heute so seltsam, so kalt, so stolz?“ hob er an, „habe ich Sie erzürnt?“ Sie lachte, — es war ein kurzes, kokettes Lachen...

„Warum will ich die Lektion wiederholen, die Sie mich gelehrt haben!“ unterbrach er sie, ihren Satz vollendend; und während er sprach nahm sein Ton allmählich eine schärfere, entschlossenerere Färbung an...

„Würde ich je gewagt haben, dem Weib meines Brotherrn gegenüber so zu handeln, so zu reden, wie ich es gethan habe und noch thun werde, wenn sie mir nicht das Recht dazu gegeben hätte!“ (Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

fuhr, brach plötzlich der eiserne Baum, der in einer Rundung den Bahnhof nach der Bahnhofs-Straße zu abschließt, unter dem Druck der zahlreichen Menschen, die hier emporgellettert waren...

Siebenfache Mörder. Wegen der Schmiedemeister Springstein in Prenzlau, der seine Ehefrau mit Strychnin vergiftet haben soll, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr Anklage erhoben...

Wegen eines ausgebeuteten Handels mit Menschenfleisch ist der Leichendiener R., der an der Jrenaustraße zu Daldorf angestellt war, verhaftet worden. In Reindendorf erzählte man sich schon längere Zeit, daß R. den Leichen verstorbenen Anstaltsinsassen verschiedene Theile heimlich entnehme und nach auswärtig verkaufe...

Orient. Die Schreckensnachrichten über Massenlöpfungen, Torturen u. s. w. in Konstantinopel werden von der türkischen Botschaft in London formell für unbegründet erklärt. Scharf zugepißt ist offenbar die Lage in Armenien selber.

Mannigfaltiges. Ein Unfall bei der Ankunft des Kaiserpaars auf dem Dresdener Bahnhof in Leipzig hat große Ähnlichkeit mit dem Unglück, welches sich vor einigen Jahren am Lehrter Bahnhof in Berlin ereignete...

„D.“ meinte der Kleine, „sie hat all die Jahre Sommer und Winter kein Bett gesehen.“ „Und das eben ist ihr Tod,“ sagte der Maler. „Deine Mutter ist nicht von Jugend auf ein solches Leben gewöhnt.“

5. Kapitel. Wenn sich in der gräflichen Familie Branden-Strehling äußerlich auch nichts verändert hatte, so sah im Innern doch Manches anders aus. Der Graf hatte sich mehr dem Staate gewidmet und war dadurch seinem Hause häufig fern, während die Gräfin sich mit ihren Gästen und dem Hofmeister Monsieur Paul Bernard amüßte...

Die Gräfin hatte den interessanten Franzosen sehr gern; warum auch sollte sie nicht? Er war schön, geistreich und von guter Familie, und sie fand in ihm stets eine lebenswürdige Gesellschaft...

Wiese höher als die Braut des dänischen Thronfolgers angesehen worden war und der Bräutigam als der künftige Gemahl der jungen Königin der Niederlande galt. Der dänische Kronprinz ist plötzlich aus Kopenhagen abgereist, was viel kommentirt wird.

Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: In Hoddezo-Bajarthely wurde eine ganze Gistmischerbande verhaftet. Sie hatte mehrere Personen bei Krankheiten und Verfallungsvereinen versichert, dann die Opfer durch Gist getödtet und die Versicherungsbeträge erhoben.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat sich abermals einen Ministersturz geleistet. Nachdem das Ministerium Ribot in der Streiffrage eben noch einen Sieg errungen, haben die Sozialisten ihm am Montag wieder ein Bein gestellt und es richtig zum Fallen gebracht.

Die dreitägige lebhafteste Interpellationsdebatte in der französischen Deputirtenkammer über den Glasarbeiter-Streit von Carmaux hat am Sonntagabend mit dem Siege des Ministeriums Ribot geendet. Denselben wurde von der Kammer mit 73 Stimmen Mehrheit ein Vertrauensvotum erteilt, der erste parlamentarische Ansturm in der neuen Kammerperiode gegen die Stellung des Ministeriums Ribot ist also abgeblasen.

Die Schreckensnachrichten über Massenlöpfungen, Torturen u. s. w. in Konstantinopel werden von der türkischen Botschaft in London formell für unbegründet erklärt. Scharf zugepißt ist offenbar die Lage in Armenien selber.

Mannigfaltiges. Ein Unfall bei der Ankunft des Kaiserpaars auf dem Dresdener Bahnhof in Leipzig hat große Ähnlichkeit mit dem Unglück, welches sich vor einigen Jahren am Lehrter Bahnhof in Berlin ereignete...

„D.“ meinte der Kleine, „sie hat all die Jahre Sommer und Winter kein Bett gesehen.“ „Und das eben ist ihr Tod,“ sagte der Maler. „Deine Mutter ist nicht von Jugend auf ein solches Leben gewöhnt.“

5. Kapitel. Wenn sich in der gräflichen Familie Branden-Strehling äußerlich auch nichts verändert hatte, so sah im Innern doch Manches anders aus. Der Graf hatte sich mehr dem Staate gewidmet und war dadurch seinem Hause häufig fern, während die Gräfin sich mit ihren Gästen und dem Hofmeister Monsieur Paul Bernard amüßte...

Die Gräfin hatte den interessanten Franzosen sehr gern; warum auch sollte sie nicht? Er war schön, geistreich und von guter Familie, und sie fand in ihm stets eine lebenswürdige Gesellschaft...

Anzeigen.

Bekanntmachung. Nachlaß - Proklam.

2. Bekanntmachung. Auf Antrag der Wittve Caroline Elisabeth Sophie Degenhardt, geb. Grube, zu Ahrensburg, als Vertreterin des Nachlasses ihres am 13. September 1895 hier selbst verstorbenen Ehemannes, des wailand Kaufmanns und Gastwirts Johann Justus Heinrich Degenhardt, werden, mit Ausnahme der in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger, Alle, welche Ansprüche oder Forderungen an den gedachten Nachlaß zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 12 Wochen, von der 3. und letzten Bekanntmachung dieses Proklams im öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Regierung zu Schleswig gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse und Verlustes ihrer Forderung rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 19. Oktober 1895. Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

betr. die Einkommensteuer-Beranzlagung pro 1896/97.

Unter Hinweis auf § 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß behufs Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Beranzlagung für das Jahr 1896/97 in diesen Tagen den Hausbesitzern und Haushaltungsvorständen

Hauslisten

zugestellt werden, deren Ausfüllung aus dem Inhalt leicht verständlich ist.

Nach § 22 des oben erwähnten Gesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- u. Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen. Unter den Haushaltungsangehörigen sind auch diejenigen aufzuführen, welche nur zeitweise, also ohne ihren hiesigen Wohnsitz aufzugeben, abwesend sind.

Dem Haushalte zugezählt werden und demzufolge in die Hausliste einzutragen sind auch Gehilfen, Gesellen, Arbeiter, Lehrlinge, Diensthofen u. s. f., sofern sie bei ihrem Arbeitgeber u. im Hause wohnen. Solche Personen dieser Art, die außerhalb der Wohnung des Arbeitgebers wohnen bez. logieren, sind in die für ihre Wohnung bestimmte Hausliste einzutragen. Arbeits- und Dienstpersonal, Logismiether usw. sind nach den Mitgliedern der Familie der Reihenfolge nach in die Hausliste einzutragen.

Wissentlich unrichtige Angaben sind mit Strafe bedroht (§ 66 des Gesetzes), beglichen wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft, wer die in Gemäßheit des § 22 des Gesetzes von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt.

Vom 5. November d. J. an sind die ausgefüllten Formulare zum Abholen bereit zu halten, zur Vermeidung von Verzögerungen wird den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen die pünktliche Innehaltung dieser Frist zur Pflicht gemacht.

Es wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß dauernde Lasten, Schuldenzinsen, Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters-, Wittwen-, Waisen- u. Pensionskassen, beglichen Prämien für Lebensversicherungen nur dann Berücksichtigung finden und von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden können, wenn der Nachweis der Verpflichtung zur Entrichtung derselben

durch Vorlegung der Beläge, (Zinsen-, Beitrags-, Prämien-Drittungen, Polizien u.), in der Zeit vom

7. bis 10. November im Amtszimmer des Unterzeichneten in den üblichen Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr geführt wird. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung lästiger und zeitraubender Rückfragen und im Interesse einer ordnungsmäßigen Durchführung des Einkommensteuergesetzes sowohl als in dem des einzelnen Steuerpflichtigen wird die sorgfältige Ausfüllung der Hauslisten dringend empfohlen.

Ahrensburg, den 30. Oktober 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Aufgebot.

Auf Antrag der Beneficialerin des verstorbenen Speditors Christian Nicolaus Meyer, nämlich der Schwester desselben, der unverheirateten Rentnerin Marie (Maria) Margarethe (Margaretha) Elisabeth Meier, vertreten durch den hiesigen Rechtsanwalt Dr. jur. Siegfried Lehmann, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

- Es werden 1) Alle, welche an den abseiten der Antragstellerin laut Bescheinigung des Amtsgerichts Hamburg vom 10. Oktober 1895 mit der Rechtswohlthat des Inventars angetretenen Nachlaß des hier selbst am 20. September 1895 verstorbenen Speditors Christian Nicolaus Meyer, sei es mit Bezug auf dessen Eigenschaft als Mitinhaber der hiesigen Firma Chr. Nic. Meyer oder sei es aus irgend welchen sonstigen Rechtsgründen Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen; 2) alle Diejenigen, welche dem alleinigen Erbrechte der Antragstellerin widersprechen wollen, hiermit aufgefordert, solche An- und Widersprüche bei der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Poststraße 19, 2. Stock, Zimmer Nr. 51, spätestens aber in dem auf

Freitag, den 20. Dezember 1895, Nachmittags 1 Uhr

anberaumten Aufgebotsstermin, im Justizgebäude, Dammtorstraße 10, Parterre links, Zimmer Nr. 7, anzumelden — und zwar Auswärtige thunlichst unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses und unter dem Rechtsnachteil, daß die nicht angemeldeten Ansprüche gegen die vorgenannte Beneficialerin nicht geltend gemacht werden können.

H a m b u r g, den 23. Oktober 1895. Das Amtsgericht Hamburg, Abtheilung für Aufgebotsachen. gez. Tesdorpf, Dr. Veröffentlichung: Ude, Gerichtsschreibergehilfe.

Deutsche und englische Steinkohlen,

Coacs, Braunkohlen, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Bau-Polizei-Ordnung für die Landgemeinden u. Gutsbezirke u. für die Städte u. Flecken der Provinz, à 50 Pfennig, sind vorrätzig in Ernst Ziese's Buchhandlg. Gegen Einsendung von 55 Pfg. in Briefmarken erfolgt Francozusendung.

Nieu! Delfter Stickerei. Nieu!

Aufgezeichnete Sachen in Leinen, Panama u. Filz, in den neuesten Mustern, geschmackvoll ausgeführt, sowie alle dazu passende Artikel, als: waschechte Seide, Tüll- & Bulgaren-Garn, Stickbaumwolle, Goldschnur, Waschgold u. Haussegen. Strick- & Stickwolle in allen Preislagen.

Zur Anfertigung künstlicher Blumen gehörige Artikel in reichster Auswahl. Damen-, Herren- & Kinder-Unterzeug in Wolle und Baumwolle, Herrenwesten, Damen- & Mädchen-Kapotten, Kindermützen und -Jacken. Fertige Wäsche. Gute Waare. Große Auswahl. Billige Preise.

Alleinige Annahmestelle der Färberei und chemische Reinigung der Firma J. H. C. Karstadt-Hamburg. R. Müller, am Rondel.

Wirklich belebend und erquickend wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Keine Waare unter richtigem Namen!

Meyers Konversations-Lexikon. Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich. 17 Prachtbände zu je 10 Mk. H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart, I.

Ahrensburger Markt: Mittwoch, den 6. November.

31 MEDAILLEN Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätzig 27 HOF-DIPLOME

Dank! Im September 1894 wurde ich mit Flechten befallen und ca. 10 Wochen vom hiesigen Arzt behandelt, welcher mir fortwährend Salbe verabreichte zum Einschmieren. Das Leiden verschlimmerte sich aber derart, daß ich Tag u. Nacht davon geplagt wurde. Ich wande mich daher an den Herrn Dr. med. Holbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mich innerhalb 4 Wochen durch Arznei vollständig heilte, wofür ich genanntem Herrn aufrichtig danke. Wer von ähnlichen Leiden geplagt wird, sollte nicht veräumen, sich sofort an diesen Herrn zu wenden. J. Janßen, Landmann, Westermarch I, R. Norden (Ostfriesland).

Kalender für 1896. Baynes Familientalender a 50 Pf. Deutscher Reichsbote a 40 Pf. Kaiser Kalender a 50 Pf. Lehrer hinkende Bote a 50 Pf. sind vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlg.

Hotel Stadt Hamburg. Ahrensburg.

Am Markttag, Mittwoch, 6. November Grosse Ball-Musik, wozu freundlichst einladet Johs. Spiering.

Dr. med. Hopel homöopathischer Arzt Köln u. Rhein, Sachseuring 66.

Viehmärkte. Kiel, 26. Oktober. Dem Ferkelmarkt waren etwa 600 Stück zugeführt, die meistens im Alter von 5-7 Wochen standen und zum Preise von 6-10 Mk. bei flauem Handel abgegeben wurden. Woborn, 25. Oktober. Auf dem Wagnerviehmarkt wurden Milchfühe bis 450 Mk., Kalbquien bis 360 Mk., bestes 1-jähriges Jungvieh bis 180 Mk. bezahlt. Monatsfertel kosteten 5-6 Mk., 8-12 Wochen alte Ferkel 12-20 Mk., fette Rinder wurden mit 34-35 Mk., fette Hammel und Lämmer mit 25-27 Mk. pr. 100 Pfd. Lebendgewicht bezahlt. Rendsburg, 24. Oktober. Bei recht lebhaftem Handel wurden für schwere Milchfühe bis zu 400 Mk. bezahlt, trüchtige Stuten von 300 Mk. Bestes Ferkelvieh kostete 60-63 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Gute Acker- und Wagenpferde kosteten bis über 700 Mk., 1-2-jährige wurden mit 350-400 Mk. bezahlt. Tondern, 25. Oktober. Der Handel war flau. Milchfühe wurden mit 250-400 Mk. bezahlt, Ferkelvieh mit 33-36 Mk. pr. 100 Pfd. Lebendgewicht, Schafe mit 26-36 Mk., Lämmer mit 15-22 Mk. Sufum, 24. Oktober. Am Wagnerviehmarkt wurden Tonderische Ochsen mit 315-350 Mk. bezahlt, Kalbfühe kosteten bei lebhaftem Nachfrage 350-450 Mk. Bestes 1-1/2-jähriges Jungvieh bebang 225-250 Mk., halbjährige Kälber 75-135 Mk., 4-6 Wochen alte Ferkel erzielten bei weichen Preisen nur 4-8 Mk., 7-8 Wochen alte 9-12 Mk., 3 Monate alte 17-18 Mk.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 31. Oktober: Bismlich milde, wolfig mit Sonnenschein, stellenweise Niederschläge. 1. November: Wenig veränderte Temperatur, wolfig, theils trübe und neblig. Niederschläge. 2.: Milde, meist trübe, Niedererschläge. Frischer Wind.